Objekttyp:	Issue
Zeitschrift:	Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band (Jahr):	10 (1888)
Heft 24	
PDF erstellt	am: 03.06.2024

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Jährlich .

Salbjährlich

Ausland franto per Jahr

Behnter Iahrgang.

— Drgan für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer ftrebe gum Gangen, und tannft bu felber tein Ganges Werben, als bienenbes Glieb ichließ an ein Ganges bich an!

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Petitzeile. Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate

beliebe man franko an die Expedition einzusenden.

Ausgabe:

Die "Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeben Sonntag.

Alle Bahlungen

find ausschließlich an die M. Ralin'iche Buchbruckerei in St. Gallen gu entrichten.

Sountag, 10. Juni.

St. Gallen

Abonnement:

Bei Franko-Buftellung per Poft:

Alle Popamter & Buchhandlungen

nehmen Beftellungen entgegen.

Korresvondenzen

und Beitrage in ben Text find an

die Redaftion gu adreffiren. Redaktion:

Frau Elise Honegger in St. Fiden.

Telephon in der Stadt:

M. Kalin'ichen Buchbruckerei beim Theater.

. Fr. 6. —

Mutterherz.

ch höre trauern euch und flagen, Daß falt die Welt und liebeleer, Und mitleidsvoll muß ich Euch fragen, Babt ihr denn feine Mutter mehr? habt ihr die Mutter schon vergessen,

Das treue Berg, dran ihr geruht, Den Schoof, drin ihr fo weich gefessen, So ficher, wie in Gottes But? Die Mutter feht mit fußen Schauern, Die auf dem Urm ihr Kindlein trägt! So lange wird die Liebe dauern, So lang ein Mutterherz noch schlägt. D Mutterherz, du Born der Milde, Du Gott geweihter, heil'ger Ort, Bast auch die Welt, die rauhe, wilde, In dir weilt still die Liebe fort. Du lebst nur in des Kindes Ceben, Sonnst dich in seiner freuden Blang, Sein Leiden nur macht dich erbeben, Und deiner felbst vergift du gang. Bequält, gemartert und zerstochen, Liebst du im herbsten Schmerze noch, Dom Kinde frevelnd felbst gebrochen, Im Brechen segnest du es noch. Drum hält euch Gram und Leid umfangen, Seid eig'ner Schuld ihr euch bewußt, So lehnt die thränenfeuchten Wangen Un eurer Mutter freuer Bruft. Und ift die Mutter euch geschieden, Weint ihr allein in finst'rer Nacht, O glaubt, ihr Herz ließ sie hienieden, Es hält bei ihrem Kinde Wacht.

Hinaus!

Albert Trager.

or wenigen Wochen noch thürmten die Schneemalle fich in den Strafen und es schien, als wollte es nimmer Frühling werden, und heute breunt die Sonne in sommerlicher Gluth hernieder, so daß der Wanderer sehnfüchtig nach Schatten ausschaut und ber Schüler im Schweiße feines Ungefichtes über den Büchern fitt.

Die Rurorte und Sommerfrischen laden gum Befuche ein und wo irgend ein Schattenplätchen fich bietet, da etablirt fich flugs eine Sommerwirthichaft.

Sinaus! predigt uns die Natur. Sinaus! rufen hinaus! verlangt gebieterisch ber Argt von seinen Patienten und hinaus sehnt fich das Berg eines Jeben, ber fich die Empfänglichkeit bewahrt hat für die nachhaltigen und wohlthuenden Eindrücke, welche der Aufenthalt im Freien in uns und an uns hervorbringt.

Wer möchte jest nicht hinaus, um ruhend zu genießen und in forglosem Behagen sich des Daseins zu freuen! Die dunkeln Wälder auf den nahen hügeln, wie winten fie fo verlockend zu uns hernieder in die fonnbeschienenen ftaubigen Strafen! Belch' ein Benuß mußte es fein, eine ftille, ungezählte Stunde ungeftort in ber Baume foftlichem Schatten gubringen zu fönnen!

Sinaus! piept verlangend ber Bogel im Bauer; hinaus in's grüne, schattige Gezweig, wo die glücklichen freien Brüder fröhlich fich tummeln und zwitichern — hinaus, hinaus! — Armer, fleiner Sänger, bescheibe Dich mit bem bischen Freiheit ber Bewegung, die Dein hübscher Rafig Dir geftattet, und sei zufrieden an dem Ausblick in's Grine, der von Deinem Platze aus sich Dir doch bietet. Nicht Du allein bist gesangen, nicht Du allein möchtest hinaus. Beneide nicht das Rind, das Du leichten Fußes über die Straße eilen siehst. Sieh', auch seine Bewegungen find gehemmt, und so sehnsüchtig wie Du schaut es nach den grünen Baumgruppen, in deren Schatten es so köftlich wäre zu spielen. Es muß aber zur Schule geben, um zu lernen, und mahrlich, feine Rleinigkeit ift's, bei biefer Temperatur Ropf an Ropf stundenlang in überfüllter Rlaffe zu figen und trodenen Lehrfätzen aufmertsam zu lauschen, wo die ganze Seele erfüllt ift von bem einen Bunsche: Sinaus!

Nicht Du allein bift an beengende Berhältniffe geknüpft, die armen Menschen find es noch viel mehr. Bönntest Du in alle die Schreibstuben schauen, in bie gefüllten Fabriffale und engen Arbeiterftubchen, wo jeder Angenblick gezählt und jede Handbewegung tontrolirt wird. Ronntest Du feben, wie bort ber Bunich: Sinaus! in ben Seelen brennt - fie murben Dich bauern, die armen Menschen, die Du fo oft um ihre Freiheit beneideft.

Gelt, fleiner Sanger, wenn ich Dir Dein Bauer öffnete, Du würdeft fliegen, in einem Zuge, fo weit Deine Schwingen Dich trügen? Dir fiele es nicht ein, die Thure ju einem anderen Rafig ju fuchen, ber noch enger und dunftiger gestellt ware, als berjenige, dem Du fo gerne entflogen. Rannft Du wohl glauben, daß bies ber verftandige und fluge Menich thut, deffen Geist höher steht, als derjenige aller anderen Geschöpfe? Und doch ist's fo. Du thust ganz wohl baran, daß Du am Abend ichon recht früh Dein Köpfchen zum Schlafe in die Federn steckst, sonst würdest Du hören, wie die närrischen Menschen am Abend ihren Arbeitsftätten enteilen, ihre viel geschmähten "Käfige" verlassen, um so schnell wie mög-lich sich anderswo einzukerkern. In kleinen, dumpfen, raucherfüllten Rneipen hörteft Du fie in ihren Feierftunden lärmen, mahrenddem die erquidende Rühle bes Abends fich toftlich über die Fluren legt. Gelt, so etwas fann Dein Bogelverstand nicht begreifen?

Was sagst Du aber dazu, wenn die Menschen nicht einmal ihren Kindern die abendliche Freiheit gönnen? Umfonst zieht's die werdenden und wachsen= ben Gefchöpfe hinaus, fie entrinnen der Schulhaft nur, um zu Hause hinter ben Aufgaben zu fiten, die armen Dinger, die Du nun gewiß nicht mehr beneideft.

Bas für Gelehrfamteit fie fich boch aneignen, diese flugen Menschen! Sicher bringen fie es noch so weit, daß Reiner mehr den mächtigen Ruf der Natur: Hinaus! verstehen mag. Vielleicht daß es so weit kommt, wenn der Unnatur nicht ernstlich entgegengearbeitet wird.

Du und ich aber, mein fleiner Bogel, wir gehören noch nicht zu den lleberflugen. Wir rufen noch aus voller Seele: Sinaus, wer immer fann! Sinaus in Gottes schone freie Welt, fo viel Die zwingenden Berhältniffe uns immer geftatten. Nach Beendigung der Schule hinaus mit unseren Rindern, wo im Freien fich Leib und Seele fraftigt, wo der stillen Beobachtung sich tausend Wunder bieten und wo das Walten des Schöpfers in überzeugender Weise ihnen zum Bergen fpricht. Sinaus!

Frühlingszauber.

z
s war ein schöner Frühlingstag. Der Schnee verschwand vor den warmen Strahsen der Sonne und die durchwärmte Erde bedectte fich bereits mit frischem Brun. Die Rnos= pen an den Bäumen waren so voll angeschwollen, daß es schien, als schimmerten die jungen Blätter bereits durch ihre dunkle Winterbefleidung durch.

Die Strafen des fleinen Städtchens St. waren fehr belebt. Alles hatte die Sanfer verlaffen, um den schönen Frühlingstag zu genießen. Die Jugend fturmte jauchzend und scherzend aus den Schulen nach Sause.

In einem ber Säufer fah es jedoch noch nicht frühlingsmäßig aus; bort brannte im Ramin ein Roblenfeuer und neben bemfelben faß eine Frau in Trauerfleidung. Ihre Sande hatten die Raharbeit fallen laffen und lagen mußig in ihrem Schoß; ber Ropf mit den regelmäßigen, aber schon etwas verblichenen Bugen und bem bereits ins Gilber ichimmernden haar war in traurigem Grubeln auf bie Bruft herabgefunken. Es waren Bilder ihrer Bergangenheit, Die an ihr borübergingen, Bilber aus alten Zeiten, als es noch lebendig und laut in bem

jest fo ftillen, öben Saufe mar.

Sie war die alteste unter vielen Beschwistern gewesen, und hatte von flein auf gelernt, tuchtig mitzuhelfen in der Birthichaft, bei ben Rleinen war fie die rechte Sand, die Stüte der fleißigen Mutter. Der Bater hatte eine fehr gute Stelle, aber wo fo viele find, wird viel gebraucht und es hieß sparsam und fleißig fein. Raum aus der Schule herausgetreten, hieß es schon ben jungeren Geschwifter im Lernen behülflich fein, der Mutter einen Theil der ihr zu schwer werbenden Laft von den Schultern gu nehmen. Dann tam die ichone Beit der Ronfirmation und bald danach erfrankte die Mutter und der gange haushalt war auf bas junge, taum fiebzehnjährige Madchen angewiesen. Aber wie leicht war ihr die Arbeit, wie frohlich ging fie von einem Werke gum andern, die Mutter wurde forgfam gepflegt und für Alles geforgt, Morgens die Erfte mach, Abends Die Lette noch auf, wenn Alle schon in tiefem Schlimmer lagen, immer bas Lächeln auf ben Lippen, es schien, als ob fie nie mude fein fonnte. Go vergingen zwei Jahre, Die Mutter frankelte beständig, Die Geschäfte bes Baters waren etwas ins Stoden gerathen, ba mußte eingeschränkt werben, aber fie fand sich mit Allem gurecht; in dieser Beit war es, daß fie Braut wurde; der, dem sie ihr Herz schenkte, war ein junger schien fie innigst zu lieben, und das reinfte Glück schien ihr beschieden zu sein. Da erkrankte ber Bater und nach furzen, aber schweren Leiden wurde er in die ewige Heimath abgerufen. Vor dem Tode bat er die Tochter, die franke Mutter nicht ju verlaffen, zu warten, bis eine der Schwestern ihre "Du bist ja noch so jung, Stelle ausfüllen fonne. mein Rind." Er wußte nicht, was feine Bitte nach fich ziehen würde, sie auch nicht und gab das erwünschte Berfprechen. Nach dem Tode des Baters erflärte fie ihrem Bräutigam, daß, dem Willen des Dahingeichiebenen folgend, fie die Sochzeit auf zwei Sahre wenigstens aufschieben mußte und beshalb bereit fet, ihm fein Wort gurudgugeben. Er betheuerte feine Liebe, fagte, er würde, wenn nöthig, noch länger warten, fie folle ihm nur nicht die Hoffnung rauben, einst fein Weib zu werden — und nach einem Jahre hatte er eine reiche Erbin als Frau heimgeführt.

Das war ein harter Schlag; es schien, als sei Alles todt und leblos um fie her. Wie früher ging fie geschäftig von einem Werke zum andern, aber es war nicht die frühere unermüdliche Fröhlichkeit. Um liebsten ware sie gestorben, doch da war ja die kranke Mutter, die heranwachsenden Geschwifter, dort war die einst jo leicht erschienene Bflicht. Und wiederum nahm sie die Laft auf; in der schönen Jugendzeit entfagte fie für immer ber hoffnung auf Liebe und eigenes Beim, vergrub ihren Schmerz in bem tiefften Innern ihres Herzens, und obgleich müde und hoffnungslos, sette fie ihre frühere Thätigkeit weiter.

Eines nach dem andern verließen die Geschwifter bas elterliche Saus, zulett ber Jüngste, ihr Liebling ; er wählte den schweren Beruf eines Seemannes, und nur selten kehrte er aus den weiten Reisen zurück. So blieb sie allein mit der Mutter, die sie jetzt betrauerte. Bis zur letten Stunde hatte fie fie ge-pflegt, ihren Segen und Dant von der Sterbenden erhalten, und nun war fie allein, ganz allein. Die Geschwifter hatten jedes fein eigenes heim, ba würde fie wohl freudig als Gaft begrußt fein, aber eben als Gaft, sie wußte nicht, ob sie ebenso willkommen sein würde, wenn sie für lange käme. Bor ihr lagen die Briefe, die fie von ihnen erhalten hatte, es fehlte nur einer, von dem Jüngften. Er war währenddem bereits Schiffskapitän geworden und hatte in der Fremde geheirathet. Vor mehr als einem Jahre hatte sie einen Brief von ihm erhalten, er schrieb über fein fleines Töchterchen und feine junge Gattin, die stets krank und schwach sei, so daß er sie nicht nach

Europa mitbringen könne, wie er versprochen hatte. Lange Zeit war seitbem vergangen, was mochte bort nicht Alles geschehen fein. Draußen war schöner Frühling, aber hier fah es aus, als habe ber Berbft feinen graufamen Ginzug über todte und verblühte Hoffnungen gehabt. Sie faß und dachte und Thränen, eine nach ber andern, rollten über ihre Wangen. Sie hörte nicht, wie Jemand klingelte; erft als die Thur aufgemacht wurde, hob fie den Kopf. Gin Mann in Seemannstracht ftand in der Thur; in feinen Urmen hielt er ein kleines Kind, gang in Trauer gekleidet. Gin Ausbruch der Freude, die erften fturmischen Begrugungen, dann nahm fie bei bem Ramine Plat und erst hier bemerkte sie, wie bleich und abgehärmt das früher frische, gesunde Gesicht des Bruders war.

"Bist Du frank gewesen?" frug sie beforgt seine Sand erfaffend.

"Nein, nicht Krantheit allein fann uns blaß machen, Schwester, ich habe vor zwei Monaten meine Frau begraben, Du hast fie nicht gekannt, Du weißt nicht, was ich an ihr verloren habe.

"Sie hat Dir boch einen Trost hinterlassen." fagte die Schwefter auf bas Rind beutenb.

"Ja, das ist wohl wahr, und darüber wollte ich mit Dir sprechen. Du weißt, ich kam immer zu Dir, wenn ich in Verlegenheit war, und nun folge ich der alten Gewohnheit," sette er traurig lächelnd hingu; "ich habe meiner Frau versprechen muffen, unfer Rind nicht fremden Leuten angubertrauen, und felbft fann ich es auch nicht erziehen, wir Seeleute find ja immer auf bem Meer, was foll ich ba mit bem Mädchen machen."

Ein sonderbares Leuchten ging über das traurige Geficht der Schwester.

"Und Du wolltest fie mir anvertrauen?" frug fie erregt.

"Ja, wenn Du Dir diese neue Last aufbürden Es ist sehr selbstfüchtig von mir, aber an wen follte ich mich fonft wenden. Sie ift noch fo flein, feine Schule nimmt folche an, und dann konnte ich es nicht über mein Herz bringen, mich unter solchen Umftanden von ihr zu trennen," fagte er traurig, die seidenen Loden des Rindes ftreichelnd, "wenn sie nur Dir nicht zur Last fallen wird, Schwester?"

"Bur Laft! wo bentft Du hin! Du weißt nicht, wie viel Du mir schenkft, ich nicht, wie ich Dir danken foll; wenn Du wußteft, wie verlaffen, wie einfam ich mich eben fühlte - und nun," fie streckte ihre Urme nach dem fleinen Wefen aus.

Boller Zutrauen legten fich die warmen, runden Mermchen um ihren Hals und eine helle Rinder= "Du bist gut, Tante; Bapa fagte, ftimme fagte: Du würdest mich lieben so wie Mama, die zum lieben Gott gegangen ift, und ich werde Dich auch so gern, so gern haben," setzte sie leise hinzu.

Etwas Neues, ungewohnt Sußes und Heiliges erwachte in dem Bergen der Ginfamen, wie fich die Anospen in der Sonne entfalten, und sie fühlte, als fie bas Rind an den Bufen brudte und bie leichten, goldenen Loden füßte, daß von nun an auch in ihrem öben Heim, in dem es furz vorher so winterlich ausgesehen hatte, der schöne Frühling eingezogen sei. V. v. M.

Frau Elsheth's Gedanken

über die neu zu errichtende Lachschule für Damen-schneiderei und Lingerie.

ie gemeinnütigen Bestrebungen zur hebung ber Bolfswohlfahrt treiben ftets neue Blüthen und wenn auch nicht alle berfelben fich rasch zur fräftigen Frucht entwickeln, fo wird doch ein Gutes um das Andere ausgebaut. Als eine diefer hübschen Blüthen erscheint uns Frauen auch der Gebanke an die Gründung einer Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie. Es wird uns gesagt, daß

im Jahre 1887 für den enormen Betrag von Fr. 22,900,000 Konfettionsartitel in die Schweiz ein= geführt wurden. Wie fehr ware es nun zu begrüßen, wenn diese Summe unseren eigenen Arbeitsfräften hatte durch die Sand gehen durfen. Db nun aber Die projektirte Schule im Stande sein wird, das Miß= verhältniß zwischen Ausfuhr und Ginfuhr in der Kon= fektionsbranche auszugleichen, das muffen Diejenigen festzusetzen versuchen, die in volkswirthschaftlichen Fragen schon Erfahrungen gemacht haben. Eigen= thümlich berührt aber im Programme unter den all= gemeinen Bestimmungen der Sat: "Die Eintretenden haben sich in einer Prüfung auszuweisen über den Befit derjenigen allgemeinen Bildung, die in einem zweijährigen Sefundarichulfurs erworben werben fann, ebenfo über Diejenigen Renntniffe und Fertigfeiten, welche man in einer zwei-, beziehungsweise breijährigen Lehrzeit fich aneignen fann." Würden biefe Beftimmungen festgehalten, jo ware ber Besuch ber Fachschule fozusagen nur den Begüterten ermöglicht, und es wird doch nicht gefagt werben wollen, daß die Fähigkeiten sich nach dem mehr oder weniger großen Besitze richten? Einer Menge von Eltern ift es eben beim besten Willen nicht möglich, ihre Rinder die Setundarschule besuchen zu laffen; die ötonomischen Berhältniffe erlauben bies nun einmal nicht, trothem Neigung und Talent eine Weiterbildung sonft völlig rechtfertigten. Die mehrjährige Berufslehre mit ihren mancherlei Unforderungen fällt schon schwer genug und die Tochter follte baldmöglichst an eigenen Berdienft tommen, um ben Eltern Die schwere Laft zu erleichtern. Wollte fie die Fachschule besuchen, so hatte fie nicht nur die Auslage für bas Schulgeld zu entrichten und das Material, Arbeits= utenfilien und Lehrmittel zu beschaffen, sondern es wären auch noch die jährlichen Roften für Wohnung und Unterhalt zu bestreiten und die Rosten für Inftandhaltung der Bafche und Rleider zu beden. Und das Alles in einer großen Stadt, wo die Preise in die Bobe geschraubt find. Das find Opfer, die nur eine bevorzugte Minderheit von Eltern für die Töchter bringen fann. Man sollte benken, daß der Besuch der Fachschule als Aequivalent für eine bisher gebräuchliche Lehrzeit follte benutt werden fonnen. Unfere rationell geleiteten obligatorischen Arbeitsschulen sollten die Töchter zum Besuch der Fachschule genügend vorzubereiten im Stande fein. Auch figurirt im vorgesehenen Budget unter ben voraussicht= lichen Ginnahmen ein Boften, ber ebenfalls zu benten gibt. 1100 Fr. find in Boranschlag gebracht als Erlös aus den gefertigten Arbeiten. Wenn der Erlös für gefertigte Arbeiten der Schule gutgeschrieben werben will, fo fällt auch, ober follte die Lieferung bes Materials und der Arbeitsutenfilien zu ihren Laften fallen. Wenn aber, wie festgestellt, beides von der Schülerin beschafft werden muß, so ist es auch nicht mehr als billig, daß die Schülerin ihre Arbeiten behalten und beliebig verwerthen fann. Für eine Sochschule der Konfektionsbranche, wie das aufgestellte Programm fie uns borführt, die nur der Beguterte frequentiren kann, werden die breiten Schichten des Volkes sich schwerlich begeistern können und die freiwilligen Beiträge werden auch fparlich fließen. Burde die projektirte Schule aber auf einer mehr bem Allgemeinen bienenden Bafis erftellt, fo ift nicht baran zu zweifeln, daß fie fich ber größten Sympathien zu erfreuen hatte. Es will mir zwar recht gewagt erscheinen, eine eigene Meinung zu äußern, einem Programme gegenüber, dem als vorberathende Rommiffion eine Reihe von bedeutenden Namen unterfertigt find. Doch bachten wir, daß das, was fpeziell für Frauen gemacht werden soll, auch dem Frauenurtheil unterftellt werden darf. Bielleicht daß in der schlichten Frauenmeinung doch ein Körnlein Wahrheit liegt.

Gesundheitspflege des Mädchens.



gir haben schon öfters betont, daß es von höchster Bedeutung sei, das heranwach= fende Madchen in den Entwicklungs= jahren nicht fo viel auf die Schulbank zu bannen, wie die moderne Madchenbildung es erheischt. Wir begrüßen deshalb mit Freude eine jede Stimme, welche unsere Ansicht vertritt. So fagt auch Dr. Engelhorn, ber Berfaffer ber Schulgefundheits pflege, wie folgt: "Wenn wir an die Gefahren denken, die dem weiblichen Organismus in den Entwicklungsjahren vorzugeweise drohen, fo finden wir die Schonung bes betreffenden Lebensalters nicht nur gerechtfertigt, sondern wir würden es wohl auch sehr gut begreifen, wenn die allgemeine Entlaftung in den Madchenschulen in dieser Zeit noch eine bedeutendere wäre. Wir würden es daher gerne sehen, wenn die wöchent= liche Stundenzahl für Mädchen vom zwölften Sahre an nicht mehr gesteigert würde. Gerade hier ist nach unferer Ueberzeugung Abhülfe dringend nothwendig. Unsere ärztlichen Bereine lassen sich gelegentlich Lapp= länder und Singhalesen vorstellen. Wir schlagen vor, daß sie sich einmal einige unserer 14—16-jährigen jungen Mädchen vorstellen laffen, wenn diese mitten in ber Schulzeit eben aus einem fünf- oder fechsftundigen Schulunterricht heimtehren, um dann noch zu Hause mehrere Stunden mit Schularbeit hinzubringen. Gin folch armes Rind macht jedesmal ben Gindruck, als hatte es an bemfelben Bormittage eine schmerzhafte, nicht unbedentliche chirurgische Operation überstanden und man schädigt in ihm die kommenden Geschlechter. Weniger Lehrstunden, mehr Turnftunden, fonft gehen die höheren Stande einer formlichen Degeneration entgegen. " -- Wir unserseits meinen, baß die häuslichen Schulaufgaben für diesen Abschnitt im Mädchenleben nun doch ein überwundener Standpunkt sein sollten. Neben der Schule trete da die häusliche Beschäftigung in ihr Recht und die freie forperliche Bewegung. Möchten nur einfichtige Eltern einmal ben Berfuch machen, zwischen die Altagsschule und ben höheren Unterricht ihrer Tochter ein Jahr freie Hausarbeit mit viel Bewegung im Freien zu legen, wie würde das Refultat davon fie mit ftolzer Freude erfüllen und wie würde die Tochter ihnen später - später, wenn das Leben sie in einen schönen Pflichtentreis feste, der Gefundheit und ausdauernde Rraft erfordert.



Ein auter Braten - ein autes Berg.

Es wird mit Recht ein guter Braten Gerechnet zu den guten Thaten, Und daß man ihn gehörig mache, Jit weibliche Charafterfache; Ein braves Mädchen brandft dazu Mas erstens reine Seelenruh', Mal erftens reine Seelenruff;
Daß bei Verwendung der Gewürze
Sie sich nicht hastig überstürze;
Dann zweitens braucht sie Sinnigseit,
Jann zweitens braucht sie Sinnigseit,
Jan zweitens braucht sie Sinnigseit,
Jan zu gemeinen der gemittlich,
Badd do, bald so und recht gemitthlich
Verseißen, derhen und wenden fönne,
Daß an der Sache nichts verdrenne.
In Summa braucht sie Herzensgüte,
Ein santes Verden und Gemüthe,
Die diesen Verden ehre haben herr'n,
Die diesen Verden ehre hollen
Ind immer genn was Gutes wossen.
Ind inner genn was Gutes wossen.
In das ich anderwärfs:
Ber einen guten Braten macht,
Hand ein gutes Herz. Ber einen guten Braten macht, Hat auch ein gutes Herz. (Rurgaft.)

Frühreife von Spaliertrauben. In Gegen= ben, welche schon außerhalb der Zone des Weinbaues liegen, sowie an weniger sonnigen Stellen im Garten, wird es gut fein, alle Mittel zu ergreifen, um die Beinreben zum Ausreifen zu bringen. Für ben Gar= ten, in welchem wir ja zumeift Tafeltrauben ziehen, empfiehlt es sich, auf die Farbe der Spalierwand seine Aufmerksamkeit zu richten. Meistens werden Spaliermande in einfache Kalktunche gefett, als bie wohlfeilste Farbe. Dem Zwecke ber Erwärmung ent-spricht es jedoch besser, einen dunkleren Ton beizumischen, und bazu möchte sich besonders Braunstein eignen, ber mit Kalkmilch angemacht, eine ziemlich tief gefärbte Wand hervorbringen kann. Ohne Zusats von Kalkmilch waschen sich die pulverigen Stoffe zu

rasch durch den Regen von den Wänden ab. Auch Umbra und Kienruß find anwendbar, dem Braunstein aber nicht gleichzustellen. Um heißesten wird eine mit blauem Dachschiefer überzogene Wand, und bagu kann man die geringsten Sorten ober eigentlichen Ausschuß billig verwenden. Gin im vollen Sonnenlichte liegender blauer Schiefer erwärmt fich auf 50—55 Grad Reaumur. Alle nicht vom Laube beschatteten Theile der Wand erhitzen sich in den Sonnenstrahlen und warmen die an ihnen aufsteigenden Luftschichten, welche selbst nun ihre Wärme wieder bem Weinstocke mittheilen. Durch die Bestrahlung der Wand häuft sich in dieser eine Wärmemenge an, welche ihre Wirfung über ben Tag hinaus bis in Die Nacht fortsett. Wenn man zufällig nach Sonnenuntergang dicht an einer Wand vorübergeht, die während des Tages lange beschienen war, so fühlt man die Wärmeftrahlen beutlich im Geficht. Diefen Bortheil der längeren Erwärmung kann man den Weinreben durch eine dunkle hinterwand geben. Wir mahnen dazu jeden Sausbesitzer, wo er eine freie Wand besitt, selbst wenn sie Thor- und Thurfenster oder Rellerlöcher zeigt, besetze er sie mit Weinreben und gebe ihr eine dunkle Färbung durch Unftrich, Holz- oder Schieferverkleidung. Er wird feine Freude baran haben.

Gartenwege rein von Unfraut zu erhalten. Man siede in einem Ressel 50-60 Maß Flugwasser mit 10 Rilo ungelöschtem Ralt und 1 Rilo Schwefel. Hat sich die warme Flüssigkeit abgeklärt, begieße man damit mittelst der Gartenspripe die Wege, worauf diese beinahe zwei Jahre lang von Unkraut und Ungeziefer frei bleiben.



Gemeinnühige Frauenarbeit. Der FrauenVerein Navan hat ist das Jahr 1887—1888 ieinen
Jahresbericht herausgegeben. Er führt und folgende bemerfenswerthe Thatfachen vor: Es wurden die im Vorjahre in's Leben gernienen Cfättfurse weiter geführt.
Unter vorzüglicher ärztlicher Leitung wurden Samariterturse zur Belehrung für die erste Verpstegung bei Unglidsfällen abgehalten. Einzeschoffen waren auch Belehrungen über Gefundheits- und Kransenpstege. Auch die
Kick- und Kähichale wurde fortgeführt, ebenso die Stessensenkrick- und Kähichale wurde fortgeführt, ebenso die Stessensenkrick- und Kähichale wurde fortgeführt, ebenso die Stessensenkrick- und Kähichale wurde fortgeführt, ebenso die Stessensenkrick der Vernachtelsen der Aransenittensen von bezieller Frauenliteratur vermittelt. Die Gründung einer Dienstbotenschule wird als dringliche Kochwendigkeit erklärt und es steht zu hossen, das dies wahrhaft gemeinmütige, das Frauenlitereine in lebhaft beschäftigende Zielerecht bald erreicht werde. — Auch der Frauen-Vereinsjahre weiter, indem sowohl der Frauen-Vereinsjahre weiter, indem sowohl der Leischaften der Schaftschile, die Arbeits-Vermittung, sowie die zahnärzliche
Armendragis und die veranstalteren Lehrtöchterprüfungen
jich bestens bewährten und beim Publitum lebhaften Ansich bestens bewährten und beim Publikum lebhaften Un-klang fanden.

Hur die Borlesung der Frau Dr. Kempin in Zurich über "Römisches Sachenrecht" haben sich bis jest neun Studenten der juristischen Fakultät eingeschrieben.

Gine wohlthätige Dame in Delsberg hat daselbst ein Lokal eröffnet, wo arme Leute täglich und mentgeltlich eine fräftige Nahrung erhalten. Neben der Rüche befindet sich eine inderes Lokal, wo junge Mädchen die welblichen Handarbeiten erlernen können. Ehre solchem Sinn!

In Bergalingen, Amt Sädingen, wurde am 25. Mai in Folge eines Kamindrandes ein Strohhaus so ichnell das Opfer des Feuers, daß drei Personen das Leben verloren, nämlich der Hausseigenthümer, seine Schwiegermutter und ein hochherziger Jüngling des Nachbardnufes. Die Mutter konnte sich mit einem Kinde retten; als der Bater mit dem andern beim Feuster hinaus wollke, wurde Vater mit dem andern beim zeinfer hinaus wollte, wurde er daran von dem herabfallenden bennenden Stroß ver-hindert, slüchtete sich in den Keller, lehnte sich über das Kind und hielt dasselbe an ein am Boden sich besindendes Luftloch (Dohle). Als man in den Keller drang, sand man den zu zülfe geeisten Nachbar Frommsberz todt, den Bater in den letzten Athemzügen und das noch immer von ihm beschützte Kind ganz wohl am Leben.

Die längsten Tage in Europa. Den längsten Tag in Europa hat die Stadt Reptjavit auf Island auf-zuweisen; dort, wie überhaupt auf der ganzen Insel, dauert

bie Tageshelle drei und einen halben Monat. Sodann jolgt das in Norwegen am Warangjer-Hjord gelegene Städtchen Vardößins, wo es vom 21. Mai bis 22. Juli ununtersorchen fag ift. Weiterhin fonunt die ichwedische Grenzstadt Tornea; hier zählt der längste Tag 21 ½, der fürzelte dagegen 2½ schunden. In Vetersburg und Tobolsf in Sibirien währt der längste Tag 19 Stunden, dagegen hat der fürzelte Tag in biesen beiden Etäden nur 5 Schunden. In Stocholm und Upiala dauert der längfte Tag 1816, der fürzeste 51/8 Stunden. In Berlin und London enblich beträgt die längste Tageszeit 171/2 Stunden.



Frage 908: Wer von den geehrten Abonnentinnen tönnte mir für die nassen Flechten ein heilbares Wittel rathen oder einen Arzt, der die Krankheit heilen kann? Zum Boraus meinen verbindlichsten Dank. F. R.

Anfworten.

Antivorien.

Antiv

Auf Frage 896: Theilen Sie mir gefälligst schriftlich mit, ob Sie diese Kenssonen in der deutlichen oder in der französischen Schweiz wünschen und ichiden Sie zugleich Ihre Abresse mit. Senden Sie Ihren Brief an die Ex-polition diese Vlattes; zur Weiterbesörberung unter Chiffre EH 411 werde Ihnen dann sosort schriftliche Auskunft ertheilen. Gine Abonnentin.

ertheilen. Eine Monnentin.
Auf Frage 904: Es gibt in der That deliktat Konstitutionen, welchen die Ernährung durch düssenfrüchte nicht gut befommt, und es sollte deshalb bezüglich des Gemusies auch fein Zwang ausgeübt werden. Gunz besonders im Entwicklungsalter, wo die Berdauung so oft gestört und die Abneigung für diese oder jene Speise manchmal eine unüberwindliche ist, sollten keine Experimente gemacht werden. Leute mit sigender Lebensweise, deren Verdauungschätigkeit dom Außen nicht angeregt wird, wissen nach dem Genuß von Legaminosen in irgend welcher Form sehr oft über Wagenbeschwerden zu klagen.
Auf Frage 905: Es diene Ihnen auf Kenntnis, daß

Auf Frage 905: Es diene Ihnen zur Kenntniß, daß bas beste und billigste Mineralwasser, als Ersat von ichlech-

das beste und billigste Wineralwasser, als Ersat von ichlechtem Trinswasser, von Sulzmatt bezogen werden kann. Es ist ein sehr angenehmes Wasser, mit oder ohne Wein zu trinsten. Kann Ihnen dasselbe bestens empfesten, weil wir schon viel davon gebraucht haben. Fram E. K. Auf Frage 906: Das täglich falte Wassen des Körpers und der Füße ist ein vorzügliches Vordauungsmittel gegen das widrige llebel, dabei müssen alle beengenden Kleidungskinde, auch slocke Erwumpfsänder vermieden werden. Kegelrechtes Einbinden des Beines von unten herauf und ebene Lagerung des betrossenen Eliedes hebt die Schnetzen rasch. und ebene Lage Schmerzen rafch.

Eine Frau ohne Lebensmuth.

Dach einer amerikanischen Bovelle.



fines Abends fam Dr. Traffy heim, mude, in trübes Sinnen verloren. Er hatte eben eine schwerfranke Patientin besucht, ein noch bor Rurgem blühendes Mädchen, die einzige

Tochter herrn Simplons, bes angesehenften Bittsburger Raufmanns.

Molly war noch ftiller als gewöhnlich, nach dem Nachteffen aber sprach fie: "Frving, ich habe Dir etwas zu fagen. Rannft Du einen Augenblict bleiben?"

"Ja," antwortete er gleichgültig und feste fich mieber.

Sie fam einen Schritt naber. "Frving," fuhr fie fort, "John Carter war heute hier."

"Und was führte ihn her?" "Er besuchte mich." Sie hielt inne und ihre Finger faßten frampfhaft zitternd eine Stuhllehne. "Ich sage Dir dies, Frving, weil Du ein Recht haft, es zu wissen. Es ist Dir nicht unbekannt, daß er mir den Hof machte, ehe ich Deine Gattin wurde. Und heute redete er zu mir — ohne daß ich ihm zu schweigen gebot — wie kein Mann ein Recht hat, zur Frau eines andern Mannes zu reden.

Frving blickte fie ftarr und ausbruckslos an. "Bas fabelft Du eigentlich?" fragte er.

"D Frving, schaue mich nicht so an," fuhr fie unter Thränen fort. "Ich bin nicht gewesen, wie ich hätte sein können, aber schlecht bin ich nicht." Flehentlich hingen ihre Blicke an ihm, aber er schien ihrer nicht zu achten, und entschlossen, sich auszureben, fprach fie mit zuckenden Lippen weiter: "Er fagte gu mir, er hatte, wenn ich meine Bukunft ihm anvertraut hätte, mich glücklich gemacht. Meine Armuth und bemuthigenden Erfahrungen feien ihm ftets gu Bergen gegangen, benn ich fei nicht gemacht für ein folches Loos. Ich ließ ihn sprechen; allein hernach, als es zu spät war, sah ich mein Unrecht ein; ich sah ein, daß es ihm nicht anstehe, mit solchen Worten zu mir zu kommen und daß es meine Pflicht sei, Dir bies mitzutheilen, wenn ich auch felbst babei gefehlt habe." Mit von Thränen erstickter Stimme hielt fie inne.

So war fie also im Stande, fich felbst zu be= muthigen und mit diefem Befenntniffe bor ihren Gatten zu treten; benn in ihrem Gewiffen wußte fie, daß fie nie bom Pfade ber Pflicht abweichen wurde. Dagegen war fie nicht im Stande gewesen, ben sie täglich versuchenden Traum zu verscheuchen, ber ihr vorspiegelte, mas ihr Leben an ber Seite jenes Andern gewesen ware.

Frving hatte zugehört, wie ein Geiftesabwefender. Er munderte fich felbst, daß er die Sache fo ge= laffen aufnehmen fonnte. Er fah barin einen Beweis, wie weit Molly und er sich einander entfremdet

"Run, Molly," sprach er mit einem unnatürlich flingenden Seufzer, "ich bente, er hatte fo gang unrecht nicht. Es war in der That eine mißliche, traurige Geschichte schon lange; aber wir muffen suchen, das Beste daraus zu machen, was wir - fcon um unferer Rinder willen." fönnen -

Er ftand auf und schritt nach ber Thure. "Frving," schluchzte fie, "gehe nicht so hinweg! Sage mir, daß Du mir vergibst, — sage mir, daß

Du mich verachteft!"

Er ftieß ein turges, eifiges Lachen aus. "Was ziehst Du vor, ich kann doch nicht beides zugleich thun?"

Molly antwortete nicht mehr. Sie hatte fich auf's Sopha geworfen und, das Geficht in die Polfter ver-

graben, weinte fie bitterlich.

Er schaute sich finfter und etwas verächtlich nach ihr um, bann trat er ohne ein weiteres Wort in ben Bang, nahm ben lleberrock vom Barderobehalter und warf ihn um. Bei der Korridorthüre zögerte er jedoch und schritt nochmals zurück.

"Hore, Molly," iprach er, indem er die Hand auf ihre Schulter legte, "gib Dich nicht so ganz der Berzweislung hin. heute hat mir ein hoffnungsichimmer geleuchtet. Die arztliche Zeitung acceptirt meine Artifel über Diphteritis und honorirt mich bafür. Ich glaube, das Blatt ift nun im Begriffe,

fich zu wenden und wir werden doch einst noch glücklich werden."

Das wären tröftliche Worte gewesen, wenn ber Ton dem Inhalte entsprochen hatte. Allein Frvings Stimme flang hart, gezwungen, und Molly mußte wohl spuren, daß ihr eine lebendigere Hoffnung und ein wärmeres Gefühl fehlte.

Er verließ fie. Sie blieb liegen und weinte lange, weinte beiße, bittere Thranen. Es war fpat, als Frving heimkam, aber fie machte noch. Er schien nervös erregt.

"Fraulein Simpfon ift geftorben," bemerkte er. "Wann ftarb fie?" fragte Molly.

"Sie war schon todt, als ich heute Abend wieder hinkam. Man hatte mich nochmals gerufen, es kam mir völlig unerwartet." Und er schritt unruhig im Rimmer auf und ab.

Am nächsten Vormittag, als Molly an ber Rähmaschine saß, kam Traffy heim. War bies schon an sich etwas Ungewöhnliches, so war sie noch mehr überrascht, daß er, anstatt in's Konsultationszimmer zu treten, seine Schritte sofort nach bem Wohnzimmer lenkte. Er kam rasch berein und stellte sich vor sie hin, mit einem Beitungsblatte in ber Sand.

"Molly," sagte er mit heiserer, erregter Stimme, fie sagen, ich hätte Fräulein Simpsons Tod verschuldet."

Sie schaute ihn an mit fragendem, zweifelnbem, trübem Blide. Sätte fie es vermocht, in Diefem Augenblicke zu ihm hinzugehen, die Urme um ihn zu legen und ihm durch Worte oder Blicke zu beweisen, daß ihre Liebe niemals etwas glauben fonnte, was wider ihn ging, was auch die übrige Welt fagen mochte: fie waren fich wieder gegeben gewesen! regte fich nicht, fie staunte ihn nur an, fühl, ftumm.

Schweißtropfen perlten auf seiner Stirne und seine Hand zitterte, als er in der Beitung die be-und er heftete die Blide wie bittend auf fie, als erwarte er, daß sie seine Ankläger Lügen strafe.

Mechanisch griff sie nach der dargebotenen Zeitung. So war also ber lette Schicksalsstreich gefallen. Sie überflog die Notiz. Es war ein flammender Artikel, welcher Dr. Traffy anklagte, den Tod der jungen Batientin durch eine verkehrte Behandlung verursacht gu haben. Offenbar stammte er aus der Feder eines Arztes und war in scharfem, schneidendem Tone abgefaßt.

Molly hatte es haftig gelesen. "D Frving," rief fie dann jammernd, mahrend das Papier ihren Sanden entfiel, "warum haft Du das gethan?"

Er tanmelte, als hätte man ihm einen Schlag versett. "Mein Gott!" feuchte er, beide Sande auf bie Augen gepreßt. Dann trat er zuruck, ftierte Molly an, öffnete den Mund, als ob er sprechen wollte, und eilte dann aus dem Zimmer, die Treppe

In der schwersten Prüfung seines Lebens mar er zu ihr gekommen, alles vergeffend, was zwischen ihnen lag, dem dunkeln Triebe folgend, der den treuen Mann in solcher Stunde an die Seite feiner Gattin - aber wie hatte fie feine Erwartung betrogen! Sie stellte sich auf die Seite seiner Ankläger, fie schenkte ihnen Glauben, ohne auch nur zu fragen, ob denn ihre Behauptung auch begründet sei. Wie ein Betrunkener taumelte Trass in sein

Ronfultationszimmer. Er fette fich an's offene Fenfter und ftarrte lange in trubftes Sinnen verloren in's Freie. Dann zog er ein Schlüffelchen aus der Tafche und schritt zu seinem Setretar. Er öffnete eine untere Schublade und nahm einen fleinen, glanzenden Gegenstand heraus, niedlich wie ein Spielzeug — es war ein Revolver. Er stützte den einen Arm auf den Pult und legte den Ropf in die Sand, mahrend der falte Griff des Revolvers in seiner andern hand langsam erwarmte.

Er dachte weder an Molly, noch an die Kinder, noch an die Schande, die er im Begriffe mar, über fie zu bringen. Ihn burchschauerte Sterbensweh und bas Grauen vor dem Abgrunde des Todes erfüllte feine Seele. Schon im Schatten ber Bernichtung ftebend, warf er einen letten Blick auf fein Leben zurud. Da lag es, schwärzer und hoffnungsloser, als das dunkle Grab. Er faßte den Revolver fefter. Die Sehnen spannten sich, um zu brücken .

Da flopfte es an die Thure. Die Gewohnheit, die seltenen Batienten zuvorkommend zu begrüßen. übte eine solche Macht über ihn, daß er den Revolver haftig in die Schublade zurückschob und ging, um die Thure zu öffnen. Draugen ftand eine junge Dame, die lebhaft zu sprechen begann, sobald fie ihn erblickte.

"Dh, Dr. Traffy," sprach sie, "ich komme aus meines Baters Amtszimmer herüber, um Ihnen unfere Theilnahme auszudrücken in dem graufamen, ungerechten Angriff, ber auf Sie gemacht worden ift, und um Ihnen zu fagen, daß, wenn Sie juriftischen Beiftand munichen, mein Bater Ihnen benfelben bereitwillig und freundschaftlich anerbietet."

Traffy schaute fie an wie betäubt. Er verstand fie nicht. Er versuchte zu sprechen, aber seine vertrochneten Lippen flebten gufammen. Er fannte fie; aber es war ihm, als hätte er sie in einer andern Welt getroffen. Es war Fräulein Spalding und ihr Bater galt als der beste Anwalt von Bittsburg. Aber wie fam fie gu ihm? Was bezeugte fie ihm Theilnahme?

Endlich brachte er Worte heraus. "Ich bitte um Entschuldigung," sprach er heiser, "ich verstehe Sie Und in derselben betäubten Weise fügte er bei: "Wollen Sie eintreten!"

Sie zögerte eine Sefunde, bann trat fie ein. Sie schien ein wenig verwirrt und ihre Wangen färbten sich. "Mein Bater," wiederholte sie, "be-dauert es unendlich, daß Sie derart angegriffen worben find, und er will Ihre Sache führen, wenn Sie Klage einreichen wollen. Er trug mir auf, Ihnen zu versichern, daß er . . . daß wir . . . " ihre Stimme begann zu tremoliren — "daß wir Sie hochachten… oh, es ist zu arg, es thut mir so leid um Fhretwillen."

Thränen standen in Ihren Augen und während fie zu ihm aufschaute, leuchtete aus Ihren Bliden all' die Theilnahme, die Hochachtung, der Glaube an sein erlittenes Unrecht, die fie ihm hatte bezeugen wollen.

Er selbst schien zu Stein erstarrt. Er fizirte sie, ohne sich zu rühren. Endlich fragte er im Tone findlicher Neugierde: "Weinen Sie um mich?"

Etwas wie verweisender Unwille flammte durch ihre Augen. Aber in feinen lebensmuden Bugen, seinem trostlosen Blicke las sie des Doktors grenzen= lofe Bergweiflung. Sie gewahrte ben glanzenben Revolverlauf in der nur halb geschloffenen Schublade; sie überschaute mit einem Blicke die dürftige Ausstattung bes Zimmers — und die Tragodie seines Lebens lag offen vor ihr.

"Ja," erwiederte sie sanft, "was Ihnen zugesstoßen ift, geht mir nahe." Dann lächelte sie schwach durch ihre Thränen und fuhr wieder gesprächig fort: "Es ist einfältig von mir, nicht wahr? Aber es ist mir, als kenne ich Sie sehr gut, besser als Sie mich fennen. Ich weiß, wie angestrengt und hingebend Sie gearbeitet haben, wie gut Sie gegen die Armen und Sulflosen gewesen find. Es ist mahrhaftig fein Wunder, daß ein Mann ben Glauben verliert, wenn er nach so beharrlichem Streben einen solchen Lohn erntet.

Sie hielt einen Moment inne und fuhr bann in schlichtem Tone fort: Gin Bruder von mir ift Arzt in New-York. Ich liebe ihn sehr und ich weiß, wie tief es ihn franken wurde, wenn ihm dies begegnete. Ich würde aber zu ihm fagen, was ich jett zu Ihnen sage: Laffen Sie sich ben Muth nicht rauben! Wie dufter Ihnen auch jest die Aussicht erscheinen mag, so bin ich doch überzeugt, daß sich Alles noch zum Bessern wenden wird. Glauben Sie nur an den Sieg bes Guten! Haben Sie Ber= trauen in Ihre Zukunft, in Sie selbst!"

(Schluß folgt.)

Berichiedene Auslegungen des Begriffes "Leben".

Das Leben ift ein Augenblid zwischen zwei Ewig-

Das Leben ist ein weißes Blatt Papier. Bas bu d'rauf schreibst, das ist es dir. (B. Emmer.)

Lieben, lieben, bas heißt leben!

Allerlei Menschen. Plaudereien von B. B.

TT

Das Vereinsmitglied.

Der reine Thous eines folden für bas weibliche Beschreicht aben einer inden in das vertrage schiecht ist stets unverheiratheter Natur, und das ist erstärlich, denn die Unverheirathete hat naturgemäß mehr Zeit als die Verheirathete, für das allgemeine Wohl zu wirten, und desnio ist solch eines Fräulerins Drang natürlich, der Vereinfamung ihres innern und äußern Renighen durch Aufchluß an eine größere Gemeinschaft, durch Bethätigung an einem edlen Liebeswerfe bestmöglichst abzuhelsen. Sine Wenge wohlthätiger Bereine und Anstalten könnte

indem sie sich so zu gesellschaftlicher Arbeit zusammenthun, wir wollen ihnen dies nachsehen in Anbetracht ihres guten wir wollen ihnen otes nachgehen int anbetracht ziere gnien Villens, ihres guten Herzeit und der größen Ungahl Der-jenigen, die hinwieder keine andern Bestrebungen kennen, als ihrer Bequemlichkeit zu leben und ein höchst eigen-nützies Dasein abzuspinnen. Fräulein Jettchen ist das gewissenhafteste Bereins-mitglied, das nan sinden kann. Sie ist als soches eine

mitglied, das man sinden kann. Sie ist als jolches eine wahre Perle. Rie verstaumt sie eine Jusammenkunft itzend welcher Art. Sollte dies einmal vorkommen, dürzte man annehmen, das die arme Dame in der That sehr leidend märe, oder daß die Verwandte, mit der sie zusammenkelt, ihr durch besondere Launen und Dynamei das Ausgehen unmöglich gemacht hätte. Denn leider ist zu berichten, daß das Kräulein Zettchen, das es so gut mit allen Wenschen meint, in dem eigenen Daheim kein stilles, ruhiges Glück genießen darf, daß es im Gegentheil sich in einem beständigen, gelinden Fegeseuer besindet, welches die siebenswürdige Sinnesart dieser besprochenen Verwandten ihm bereitet.

würdige Sinnesart dieser besprochenen Verwandten ihm bereitet.
Fräulein Jettchen nimmt dieses tägliche Fegeseuer geduldig hin als Strafe für ihre vielem Sünden, als Vorsereitungsphase zu einem künftigen, bessern Dasein. Denn ach! was das gute Fräulein auch thut und wie sehr eskämpft, es ist nie beriedigt mit dem Grad der Vollsommenseit, den es erlangt hat. Nenn es Klends die vollsommenseit, den es erlangt hat. Nenn es Klends die vielgsfaltigen Begednisse des Tageslaufes noch einmal in Gedulch eine wechgelt und irommen Sinnes für die nächtliche Nuche sie die die leinen und großen Vergehen der Armen dor die nie die hie bedensteit und zusäch die keinen beröhmte nur die die hie keinen und großen Vergehen der Armen vor die ängstliche Seele, und je mehr sie überdeitigten Vermen vor die ängstliche Seele, und je mehr sie überdeitigten der währt ihr den guten Fräulein Zettchen seinen Lachtruhe dahn ist der angeiten und Noaden des aufgescheuchten Gewissens.

Es ift dies eine Sigenthümflichkeit des Altsungsenstandes, diese Undefriedigtein eines Secht, die des Vergehen in seinen Eigenheiten, dieses kinde schrift weiter zu gesangen auf dem Wege der Vollsommenheit. Ihr, die Kreine alten Jungsern sich, kennt diesen trüben Justand wohl nicht. Ihr lähr Euch, wenn Ihr Gatten und Versondern, dieten nuh derbollkommnen durch die Versondern die Wenge wenn Ihr Kilder habt, unbewuht durch die die Wenge William der bestilligeres Selbir machen, durch alse die Wenge Pflichten, die is ein Euer Leben bringen, und bein ein es

läutern und vervollkommuen durch die Anforderungen, die ein Auser bestens Selbst machen, durch alle die Wenge Pflichten, die jie in Euer Leben bringen, und wenn es Euch nach Außen hin nur einigermaßen gut ergeht, so seid Jyr gang betriedigt nitt Euerem Innern. Beem Jhe einmal im Besondern über etwas nachdentt, so ift es über das Wesen Euerer Männer und Euerer Kinder, und nicht über Euer eigenes. Es bleibt Euch, wie gesagt, sür gewöhnlich auch nicht allzu viel Zeit dazu.

Eine alte Jungfer aber, wenn sie immerhin den Tag über in Bereine und Gesellschaften geht, hat einzelne Angenblicke, in denen sie auf sich selbst angewiesen ift, und dann fällt sie solchen schwarzen Gedanken anheim. Das ist Fräusein Jettchens Unglich. Ihr zartes Gewissen Werthern Unglich. Ihr zartes Gewissen Wergene erte Rube, die sie die eingebildeten, schreichten Verzehen erte weber ausgebessert, geglättet, geschlichtet, ober durch im Stillen sich auferlegte Bußen in ihren Augen gesühnt hat. So nimmt es denn kein Ende mit angstvollen Repara-Son immit es denn kein Einde mit anglivollen Reparationsdesluchen, die ganz extra unternommen werden müssen, um einen gethanen hastigen, harten Ansdruck durch besonser Freundlichkeit vieder süß zu machen, oder mit Kenedresen, die durch langathnige Entschuldsgungen, Selbstanklagen, Vitten um Verzeibung, das innerstärliche Benedemen von Fräusein Zettchen in einer stattgefundenen Gesellschaft aus dem falschen Lichte wieder in einer frattgefundenen Gesellschaft aus dem falschen Lichte wieder in einer kricklichen die Einfamseit gar nicht liedt, sondern sortwährend in Gesellschaft Anderer sein will, da sie dobei lieder selber spricht, als zuhört, und da sie and als Erbselber eine nicht ganz steinen Dis Reugier bestigt, die macht, daß sie gerne hinter anderer Leute Geheimniß geräth, so ift die Folge davon, daß die Gegenseiten, hie und da ein Wort zu viel über die Junge gehen zu lassen, sich immer wieder von Venem darbieten und die reuevollen Verenntein zeitigen ganz entiessich

nub die reuevollen Vefenntnisse hintennad nie adnehmen.

so hat unser gutes Fräulein Jetthen ganz entsektich viel zu thun nach Innen und nach Außen. Ich habe schon gesach, sie sie eine Perse von einem Vereinsmitglied. Sie wird auch als solches geschätzt, wenn sie freisig ar nie uiemen richtigen, diesebeschältigen Ruhme gekangt. Es sie dass kets ihr Schickal gewesen, daß sie allein hat die Arbeit thun missen, während Anderen achher die Spredudnischen Nichten gekangt. Es sie dass kets ihr Schickal gewesen, daß sie allein hat die Arbeit thun missen, während Anderen achher die Spredudnischen Außen gekangt. Es zu geschäftigen und umsichtigen Krwähnung als eines besondersthätigen und umsichtigen Witgliedes, nein, nachdem sie das Jahr iser sich gemicht und gesorgt, wird sie num be Seite geschoben, der Krästent sieht über sie hinweg und Andere ernten den Dank ein; natürlich sind das Franen, die durch im Windere ernten den Dank ein; natürlich sind das Franen, die durch werden der Verlegen werden, was der die und Schuldigkeit gewesen, das sie ihr Wöglichstes gethan.

Möglichste gle plicht into Schnödgten gewein, od sie ih Möglichste gethan.
Sind die Damen unter sich in kleinerem Komite, so wäre Fräukein Zetthen mehr als berechtigt, sire Stimme abzugeben als ältestes Witglieb viese Ausschusse, aber ach! stets wird ihre Ansicht überhört, ihre Stimme von den Uedrigen übertönt. Gewöhnlich erhält sie den hintersten Mot. der der verweiser und wöhren eine Mot. Rlaß bei der Zusammenkunft angewiesen, und während andere Damen, die nie etwas Besonderes seisteten, auf die Ehrensitze, auf Sophas und Armftühle genöthigt wer-den, bleibt für Fräulein Jettigen stets nur ein ganz ge-wöhnlicher Sitz übrig.

Diese Nadelstiche wollen Franlein Jettchen oft recht wehe thun, ja, ich will nicht leugnen, daß auch schon bittere Thranen deswegen in der Sille des eigenen Kammerleins gestossen sind, aber doch ist Frantein Settigen wieder allzu demitstig, um sich öffentlich zu bestagen oder sich mie dewalf Anschen zu verschaffen. Aur die paar intimsten Bertrauten hören hie und da die Ergüsse des gefränften Bergens.

gefränkten Herzens. Wenn dann aber Fränkein Jettchen von ihrer Borgeletten auf einem Gang nach einem der entlegensten Stadtstheite ausgeschiet wird, wenn weitab an der Grenze des Gemeindebannes ein armer Kranker besucht werden iolite, jo schieft sie sich doch wieder guten Herzens und Willens darein und macht sich auf den Weg, ob es stürmt, regnet oder schneit. Sie scheut keine Rässe, Kälke und Undequemtichteit. Sie thut das Gute einsach um des Giten willen, zweitens aus Psiichtgessiss und dritters aus Serechung, nämtich um sich ein knrecht auf ein höheres Plätzchen im Honnel zu erwerben, denn einmal, hosse siehen vollens die Grechtigkeit werden.

So töntt Ihr sie sehen, dewassiert mit Schirm, Regens-

So könnt Ihr fie sehen, bewassnet wit Schirm, Regen-mantel und Gummitguh, den Unbilden des Wetters trogend, tapser ausschreiten über Berg und Thal im Dienste der Gemeinnützigkeit. Sie macht ihre Sache nie halb, sondern richtet die empfangenen Aufträge genau und ganz aus. Sie hat z. B. auf ihrer Lifte ein paar würdige Kranke, zu deren Erbauung und Beredlung vorgelesen werden soll. Fräulein Fettchen läßt sich bann nicht irre machen, wenn biese Kranken Mübigkeit, Schmerzen, was weiß ich, vor-schüßen aus Widerspenkligkeit gegen das gute Werk, das an ihnen gethan werden soll, sie össnet ihr Buch, ob man wolle oder nicht und liest — liest, genau so lange, als sie es für gut findet.

Sie erlaubt sich auch, ihren Schützlingen hie und da sehr deutliche Winke zu geben über ihr Verhalten in Gegen-wart und Jukunft, denn sie hielte es geradezu sür Sünde, wenn sie nicht jede Gelegenheit ergrisse, ihre Mitmensien auf den rechten Weg zu weien. Sie ertheilt wohlmeinende auf ben rechten Weg zu weisen. Sie ertheilt wohlmeinende Mäthe, ob solche gewünsicht werden oder nicht; sie läßt Warnungen hören, ob man sie beachte oder nicht; sie thut dies, weil sie es so für ihre Pflicht hält. Sie rüttelt die Gemisher auf, wenn sie lau und gleichgültig werden wollen; sie stellt sich vor sie hin als warnender Ausrus — als doppeltes Fragezeichen. Sie gibt nicht nach, sie läht nicht los, dis sie glaubt, eine Besserung erzielt zu haben.
So wirtt Fräulein Jettchen im Dienste der innern Wisson, doch sammelt sie hinwieder auch für die äußere unter den Heibenvölkern, und zwar ist sie für viese Sammerinnenant besonders passen, dem sie für nicht nur eine persette Rechnerin, sie hat dazu ein ausgezeichnetes Gedächnis. Dies vornemlich für ansstehende Beiträge. Nicht braucht sie folche auf Sapier zu schreiben, sie hat sie im

braucht fie solche auf's Papier zu ichreiben, fie hat fie im Kopfe, und wehe bem, der ihr in diesen Fällen wider-ipricht. Sie ist daher als Kassierin der verschiedenen Bereine vor Allem sehr geschätzt, denn sie verwaltet das undankbare Amt mit anerkennenswerther Genauigkeit und Pflichttreue. Mit dat man ihr dis anhin den kleinsten Nechnungssehler oder Wanko nachweisen können. Dabei ih Kräukein Zettschen iparsam in hohem Grade. Es wird sicherlich nie der geringsse Theil der ihr anvertranten Honds verscheit den in der geringsse Theil der ihr anvertranten Honds verickleindert oder unmit ausgegeben. Wo sie 3. B. erachtet, daß einer an men Fran mit einem Frankon gehossen werden kann, da gibt sie nicht zwei. Ueberdies besitzt das Fräulein einen eigenthümlich scharfen Blick sür Ausge und Tänschung streift; von ihrem schungeraden Sinn, ihrer Bahrheitssliede kann nichts Ungerades und Unkauteres bestehen. Sie sichtet mit ersahrener Hand Bürskliches von Erheun, Seischet mit urfahrener Hand Virskliches von Erheuchslich schund sich sich fräusein Jetthen, sehr praktigd pitzischen, sie sichte mit ersahrener nach ihre Petraphichten. Schließlich schmeichest sich Fräusein Jetthen, sehr praktigd zu sein in allen Dingen, wenn auch ihre Mitarbeiterinnen biesen Standpunkt nicht immer mit ihr theiten wolsen. Diesenige Unterachtseitung der Wiltschätigkeit, die sich punptsächlich mit den Fragen von Hausbalt, Kinderpslege und Die hat man ihr bis anhin den fleinsten Rechnungsfehler jächlich mit den Fragen von Saushalt, Kinderpilege und Frauenarbeit zu befalsen hat, bekeht darauf, sich aus Hausmüttern zu rekrutiren, und diesen gegenüber verhallt Fräusein Zettchens Stimme und Ansicht am gründlichsten. Als ob unser Fräusein keine Erschrung darin hätte,

Alls ob unfer Fräulein feine Erfahrung darin hätte, wie in einem Hausdalte mit wenig Münze viel zu exereichen ist! Als ob sie nicht schon wahre kleine Kunstitäten in Szene geseth hätte in ihrem Heim und an ihrer eigenen Berson, um das Ansehen and Anzen bestmöglichst zu wahren und doch ihre schmanken Einfährte nicht zu übersteigen. Denn daß unser Fräulein Zettchen mit ihrer Geradheit nicht auf Kunnp lebt, wie man so sagt, das kann man glauben. Sie lebt einzig und allein aus dem, was sie in ihrer Jugend redlich und eigenhändig verdient hat. Freisich, wenn ihr sie do jeht, wie sie, sein und zierlich angethan, in die Kassevissten der an einen ähnlichen Ort sich begibt, so macht sie Euch den Eindruck einer wohlstimirten Lame, nicht wahr? Ihr wist aber nicht, daß, wie Fräulein Fettchen selbs, auch ihre Toltettungegenstände ewig jung und zierlich bleiben, daß das Alter ihnen gleicham nichts anhaben fann. Nein, wahrlich, man könnte von ihr sernen, wie jegliches Ding, auch das geringste, zu Kathe gezogen werden muß, wenn ein befriedigendes Kultat herauskommen soll.

So it, wie ich versucht habe darzuthun, Fräulein Setten Wohlstein der nach versten werden wir Webstein der nach verstenen Seiten

So ift, wie id versucht habe darzuthun, Fräulein Jettchen ein Edelstein, der nach gar verschiedenen Seiten hin seine Strahlen wirst. Und dieses Kleinod sollte immer nick eine Setadjen vielt. Und olejes meinds jone immer noch die rechte Anerfennung nicht finden? Das ist geradezu nicht recht. Wenn ich Mitglied der verschiedenen Vereine wäre, denen Fräulein Jettigen so große Dienste leistet, ich votirte ihr an der nächsten Generalversammlung sicher-lich den längst verdienten Lorbeerkranz.

Hängematten

(einfache u. elegante) von Fr. 6 bis Fr. 20,

Schaukeln komplet von Fr. 5 bis Fr. 10,

Trapeze, Springseile etc. empfiehlt bestens

D. Denzler - Zürich, Sonnenquai 12 u. Rennweg 58

Bruchleidende

finden Rath und Hülfe durch das Schriftehen "Die Unterleibsbrüche" und ihre Heilung, ein Rathgeber für Bruchleidende", welches gratis u. franko durch die Buchhandlg. von J. Wirz in Grüningen zu beziehen ist.

Laquai & Cie. in Molfetta (Süd-Italien).

(O G 2210) Fabrik von: Sulfur-Olivenöl für Seifensiedereien, Olivenöl-Seife für Industrie-

und Hausgebrauch, Alizarinöl für Türkischroth-Färbereien.

Vertretung für die Schweiz: E. Bärlocher-Näff in St. Gallen.



Konstanzer Trietschnitten per 1/8 Kg. Fr. 1. 30.

Feinste Nonnenkräpfli

weisse und braune, per Dz. 60 Cts. Für Wiederverkäufer Rabatt.

P. Ruckstuhl, Loretto-Lichtensteig.

Erni's vorzüglichen Messerputz.

Pulver zum Putzen der Messer (vermittelst Maschinen), von Küchengeschirru, eisernen Herdplatten, die einen kräftigen Putz be-dürfen, sehr reinlich und alle Flecken nehmend, liefert in 2 Kilogr.-Säckchen franko gegen Nachnahme à Fr. 3. 50

C. R. Ziegler - Bern. Musterdosen à 50 Cts. -

Der Geistliche ist sehr oft genöthigt

helfend einzugreifen. Man wendet sich vertrauensvoll an ihn und findet guten helfend einzugreifen. Man wendet sich vertrauensvoll an ihn und findet guten Each Darum erachten wir es als eine Auszeichnung, dass der Anker-Pain-Expeller gerade von geistlichen Herren viel empfohlen wird. Und der Pain-Expeller verdient dieses Vertrauen, wie Jeder gern bestätigen wird, welcher denselben gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Hexenschuss, steifen Hals oder auch nur bei leichteren Erkältungen gebraucht hat. Schon nach der ersten Einreibung sind die Schmerzen meist gelindert oder beseitigt. Es sollte dieses altbe währte Hausmittel in keinem Hause fehlen! Beim Einkauf sehe man zu seiner eigenen Sicherheit nach der Marke "Anker" und nehme keine Nachahmung. Preis 1 und 2 Fr., je nach Grösse.

[221] Fabrikniederlage für die Schweiz: F. Ad. Richter & Cie. in Olten.

– Für **H**ausfrauen. **–**

Wer einen gesunden, guten Kaffee trinken will, der verwende zum Bohnenkaffee

Müller's Zucker-Essenz

in Pfundbüchsen.

Dieses von Aerzten, Chemikern, Hôtels, Cafés, Anstalten und Spitälern und von der Presse vielfach empfohlene Surrogat wird jeden prüfenden Konsumenten befriedigen. Man hüte sich vor Nachahmungen und achte genau auf die Schutzmarke.

Müller-Landsmann, Cichorienfabrik,

4471

Lotzwil.



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

er beste

ist anerkannt und im Gebrauch CACAO

der billigste

🕏 Kilogr. genügt für 100 Tassen Chocolade.

Zu haben in den Comestibles-, Droguerie- und Colonialwaarenhandlungen Conditoreien und Apotheken.

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

Fleisch-Extract

cond. Fleisch-Bouillon

Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. zur sofortigen Herstellung einer nahr-haften, vorzüglichen Fleischrüte ohne jeden weiteren Zusatz.

Saucen, Gemüsen etc

Fleisch-Pepton

wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungs-mittel für Magenkranke, Schwache und Reconvalescenten. Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Coionialwaaren-Hand-lungen, sowie in den Apotheken. Man achte stets auf den Namen "Kemmerich".



Eiskasten für Private

liefere in solider und bewährter Konstruktion (unter Garantie) zu möglichst billigen Preisen. Halte stets eine grosse Auswahl von kleinen Eiskasten auf Lager, sowie kleine Glacé-maschinen zum Drehen, für Privatgebrauch dienlich. (H 1066 Z)

Preis-Courants werden auf Verlangen bereitwilligst zugesandt. Höflich empfiehlt sich [22

J. Schneider, Eiskastenfabrik (vormals C. A. Bauer) Eisgasse, Aussersihl-Zürich.

Direkt bezogene, feine spanische Weine von den besten Produzenten zu billigsten Preisen.

Es werden versandt:

für Fr. 17. — eine Probekiste von 12 ganzen Flaschen in 12 vorzüglichen Sorten, herb u. süss, ab Basel, gegen Baar; für Fr. 3. 70 eine Postprobekiste von 2 ganzen Flaschen, herb und süss, franko nach allen schweizerischen Poststationen, gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.



Aechte bayerische

in 8 flotten Original-Façons für Jäger, Förster, Touristen, Oekonomen, Vereine und Privaten versende ich gegen Nachnahme in alle Länder.

Wasserdichte

Tegernseeer Wettermäntel Mk. 12. 50.

Loden-Kaiser-Wetter-Mäntel Mk. 20-30.

Loden-Jagd-

[314

und Touristen-Hüte Mk. 3—5.

Illustrirte Preis-Courante mit Lodenmustern und Maassanleitung versende gratis und franko.

Hermann Scherrer – München

Herren-Garderobe-Versandt, Neuhauserstrasse 3.



Antwerpen 1885: Ehren-Diplom.

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen. Paris 1885: Ehren-Diplom. Die neue

Davis-Nähmaschine mit Vertical-Transportirvorrichtung.

mit Vertical-Iransportirvorrichtung.

5679] Die "Davis" unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich Kraft, Einfachheit und Dauerhaftigkeit mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschledenartigster Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen.

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft der Amerikanischen Ausstellung in London 1887 mit dem Ausspruch der Jury:

— Für die beste Familien-Nähmaschine.

Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich): A. Rebsamen, Nähmaschinenfabrik in **Rüti** (Kt. Zürich).

Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich: Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.



Chocolat praliné — Chocolat aux noisettes.

Lieferant I. M. der Königin von Rumänien.